

TLZ präsentiert: Die inzwischen 12. Lichtbildarena im Uni-Campus Jena vom 8. bis 10. November 2013

ZUM THEMA

Die Wildnis vor der Haustür

Jena. Klaus Echles Foto-Geschichten dokumentieren das enge Miteinander und die starke Vernetzung von Natur und Kulturlandschaft in unseren heimischen Gefilden. Die Kulisse dafür bietet sein Revier im Städtischen Forstamt Freiburg, das zwischen der Stadt und seinem Hausberg, dem Schauinsland gelegen ist.

Der Naturfotograf Klaus Echle schweift für seine Reportagen nicht in die Ferne. Er konzentriert sich aufs Naheliegende – in seinem Fall den hei-

mischen Schwarzwald – und trifft damit beim Publikum ins Schwarze. Der gelernte Förster leuchtet seit 20 Jahren mit geduldiger Passion die Wildnis vor seiner Haustür ab. Sein Anspruch: Verhaltensweisen, ökologische Zusammenhänge, das Verhältnis Mensch-Natur-Tier, bedrohte Arten und Lebensräume auch für ein „naturfernes“ Publikum mit künstlerischen Mitteln zu erschließen. So erzählt Echle die Geschichte von den jungen Wildkatzen „Hänsel und Gre-

tel“ und dem „Tiger von der Autobahn“. Nicht immer gibt es ein Happy End, stets hinterlassen die Erlebnisse aber einen bleibenden Eindruck. Das liegt sicherlich auch an den besonderen Hauptdarstellern, wie in der Geschichte der frechen Füchsin und der zaubernden Jägerin. Echles Arbeit wurde mehrfach ausgezeichnet. So war er „Europäischer Naturfotograf des Jahres“, „Fritz-Pölkling-Preisträger“ sowie „BBC Wildlife Photographer of the Year“.



Symbiotische Beziehung: Nach einiger Zeit hatte die Füchsin so viel Vertrauen gefasst und begleitete Klaus Echle und die Wissenschaftlerin streckenweise auf deren Spaziergängen. Fotos (3): Klaus Echle

Von dem, der mit der Füchsin tanzt

Ein Förster gibt einzigartige Einblicke in die heimische Tierwelt

■ Mit Klaus Echle sprach Anne-Kristin Henker

Sie sind Förster des Städtischen Forstamts Freiburg und bewirtschaften ein Revier zwischen der Stadt und Ihrem Hausberg, dem Schauinsland. Muss man sich das so vorstellen, dass Sie bei Ihrer Arbeit immer Ihre Kamera bei sich haben?

Nein, das würde den Arbeitgeber nicht unbedingt freuen, wenn ich das „nebenbei“ machen würde. Als ich 2010 über ein halbes Jahr lang eine Füchsin fotografierte, traf ich sie täglich auch in meiner Arbeitszeit und merkte, wann sie wo ist und was tut. Ich konnte meine Bilder planen und an einem freien Tag zu diesen Zeiten wiederkommen. Ich habe das Glück, dass mir mein Arbeitgeber unkompliziert einen Tag Urlaub gibt, wenn keine wichtigen Termine anliegen und die Bedingungen fürs Fotografieren einfach gut passen!

Welche Einflüsse hat Ihr Beruf als Förster auf die entstehenden Fotos?

Ich bin mit Leib und Seele Förster, das ist meine Berufung. Selbst für einen Förster bin ich ungewöhnlich viel draußen – mindestens sechs Stunden täglich. Dabei bekomme ich Ideen und Inspirationen, etwa für bestimmte Blickwinkel oder Tiere. Ein Beispiel: 2006 wurde ich als Förster zu einer Wildkatze gerufen, die überfahren wurde, kurze Zeit später passierte dasselbe ein zweites Mal – obwohl Wildkatzen seit 1912 in Baden-Württemberg als ausgestorben galten! Mit einigen Wissenschaftlern habe ich nach weiteren Wildkatzen gesucht und wir fanden heraus, wo sie sich aufhalten. Das habe ich als fotografisches Pro-

jekt umgesetzt und fotografierte sie seitdem jedes Jahr im Frühling zu ihrer Paarungszeit an bestimmten Orten.

Wie gelingen Ihnen Bilder mit solch sichtbarer Nähe und Intensität?



Unterwegs im Forst: Durch den Kontakt zur Füchsin und die Beobachtung ihres Tagesablaufs stieß selbst der ortskundige Förster auf versteckte, ihm bislang unbekannte Quellen.

Ich komme ursprünglich nicht aus der Tierfotografen-Szene: Bis 1999 habe ich alles mögliche – nur keine Tiere – fotografiert! Ein Tele-Objektiv war mir immer zu teuer. Ich hatte eher ein Faible für Weitwinkel und konn-

te einen eigenen Look entwickeln. Außerdem: Ich erlebe die Tiere auch unabhängig vom Fotografieren.

Gemeinsam mit einer Wissenschaftlerin gelang es Ihnen, die Füchsin „Sophie“ 2010 ein

dem Freundeskreis zurückzugeben. Meine Frau bemerkte: „Dich kann man eh zu nichts gebrauchen, geh' raus!“ Ich habe tatsächlich schon von meiner „rothaarigen Geliebten“ gesprochen, während die Wissen-

schaftlerin sie liebevoll „Zicke“ nannte. Ich habe die Füchsin mindestens einmal, meistens sogar mehrmals täglich gesehen.

Welches war eines der schönsten Erlebnisse mit der Füchsin?

Es war ein Sonntagnachmittag im Spätsommer, viele Waldbeisuche waren unterwegs. Ich traf die Füchsin an, die mir wie ein kleines Kind vorkam: Hundemüde, aber wegen der vielen Besucher nicht zur Ruhe kommend. Als ich dann kam, legte sie sich hin, ganz nach dem Motto: „Jetzt bist du da, du passt auf, ich schlafe jetzt.“ Diese Vertrautheit war etwas ganz Besonderes für mich. Sie hat nicht nur gedöst, sie hat geschlafen, geträumt. Das zu erleben, das war für mich schon fast sentimental.

Wie war es für Sie, als Füchsin „Sophie“ dann einfach verschwand?

Mir ging es tatsächlich wie jemandem, der sitzen gelassen wird von einer Geliebten oder einer Muse! Die Füchsin kam nicht mehr zu unserem „Rendezvous-Platz“. Ich war zunächst enttäuscht, die Enttäuschung schlug nach einer Weile in Sorge um. Ich realisierte nicht, dass sie tatsächlich weg war. Ich war ein Häufchen Elend und brauchte erst eine Weile, um mich wieder zu „berappeln“. Zwei Monate lang schaute ich täglich nach ihr. Sie heute kann ich nicht einfach so an „unserem“ Platz vorbei fahren. Aber ich habe sie bisher nie wieder gesehen.

Geben Sie allen „Ihren“ Tieren Namen?

In der Tat passiert es schon, dass man den Tieren Namen gibt, wenn man sie länger kennt und individuell von anderen unterscheidet. Ich habe ein Jahr lang einen Auerhahn begleitet, der hieß Fritz, ein zweiter Hans. Die habe ich schon relativ gut kennen gelernt.

Wie geht Ihre Familie eigentlich damit um, dass sie derart viel Zeit im Wald verbringen?

Ich habe eine sehr tolerante Frau, die es akzeptiert, dass ich so oft weg bin. Mein Sohn schimpft oft, dass ich so selten zu Hause bin, da ist etwas Wahres dran. Ab und zu war er aber auch schon dabei und fotografierte ebenfalls.

Was würden Sie gerne noch einmal fotografieren?

Da gibt es Vieles! Etwa die „Allerweltsarten“, die man weniger beachtet, weil man sie täglich sieht – Rehe oder eine Amsel. Diese zu fotografieren verschiebt man stets auf „morgen“, macht es aber nie! Oder Arten, die wenig „Sex-Appeal“ haben, wie ein Fischotter. Leider gibt es derzeit in Baden-Württemberg keinen.

ZUR SACHE

Ein internationales Reise-Show-Festival

Jena. Spannende Reisen zu spektakulären und gefährlichen Plätzen der Erde stehen im Mittelpunkt des aktuellen Lichtbildarena-Festivals. Mit 15 000 Besuchern lockt die Lichtbildarena als eines der größten Reise-Show-Foren Deutschlands seit zwölf Jahren ein breites Publikum nach Jena. Die Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland haben diesmal das Thema „Extreme“ gewählt und ein Festivalprogramm mit Gänsehaut-Garantie zusammengestellt – auf Großleinwand, live kommentiert und musikalisch untermalt.

Das Programm:

■ Freitag, 8. November, 17.30 Uhr: „Goldenes Burma“ von Autor und Fotograf Malte Clavin, der Bilder und Geschichten aus acht Entdeckungstouren in seinem Sehnsuchtsland mitbringt – eine Top-Reportage.

■ Freitag, 8. November, 20.00 Uhr: Als „mutigster National-Geographic-Fotograf“ wird unser Ehrengast bezeichnet. Er geht dorthin, wo andere aufgeben: Carsten Peter berichtet in „Erde Extrem“ spannend und unterhaltsam von seinen Touren in Vulkane, durch Höhlen und in das Zentrum von Tornados.

■ Freitag, 8. November, 22.00 Uhr: Ihre Texte sind russisch, die Musik international: Mit einem feurigen Cocktail aus Kasatschok, Hardrock, Ska, Klezmer und Jazz mit Polka-Rhythmen lässt Dr. Bajan den ersten Festivalabend ausklingen!

■ Samstag, 9. November, 11.00 Uhr: Den Samstag-Vormittag teilen sich die Gewinner des Nachwuchswettbewerbes: Nicole Richter unternimmt mit „Hawaii“ eine eindrucksvolle Expedition zu den Feuerinseln im Pazifik, Linda Zedler und Tobias Meyer berichten von ihrer abenteuerlichen Fahrradreise durch „Tadschikistan“.

■ Samstag, 9. November, 14.30 Uhr: Karibische Lebensfreude bringt Pascal Violino mit, zeigt in „Cuba – Rythmus, Rum und Revolution“ aber auch die gesellschaftlichen Widersprüche.

■ Samstag, 9. November, 17.30 Uhr: Wie man „Ohne Geld ans Ende der Welt“ gelangt, verrät Michael Wigge. Der Fernsehreporter kombiniert Abenteuerlust und Einfallskraft mit Beharrlichkeit – die witzigste Story!

■ Samstag, 9. November, 20.00 Uhr: „Mit Kindern und

Kamelen unterwegs im No-madenland“ waren Barbara Vetter und Vincent Heiland sieben Monate lang. Ihre Reise-Show über die Mongolei wird von der original-mongolischen Band Egschiglen mit eigens komponierten Stücken live untermalt! (Wegen großer Nachfrage Zusatzvorstellung am Sonntag 11 Uhr!)

■ Samstag, 9. November, 22.00 Uhr: Aus dem Vortragsaal ins Foyer: Die Lichtbildarena-Party mit der mongolischen Band Egschiglen! Geheimnisvoller Obertongesang und traditionelle Pferdekopfgeige sorgen für Fernweh!

■ Sonntag, 10. November, 11.00 Uhr: Mit atemberaubenden Fotos aus dem heimischen Schwarzwald begeistert der Förster und Naturfotograf Klaus Echle – unser „Geheimtipp“ ist mit vielen Tiergeschichten auch für Kinder interessant!

■ Sonntag, 10. November, 16.00 Uhr: Die Österreicher Doris Renoldner und Wolfgang Slanec berichten von ihren Abenteuern als „Seenomaden“ nach sieben Jahren und 65 000 Seemeilen.

■ Sonntag, 10. November, 19.00 Uhr: Eine Premiere krönt das Lichtbildarena-Festival – Alexander Huber, der jüngere der berühmten „Huberbaum“, berichtet in spektakulären Bildern und Videosequenzen über sein Leben als Extremkletterer.

Wieder stehen allgemeinverständlich-anspruchsvolle Vorträge auf dem Programm („Naturparadies Südgeorgien“, „Wie ein Vogel zu fliegen“), der „Wettbewerb der Kurzvorträge“ als Plattform für engagierte Amateur-Fotografen, ein Portrait-Fotoseminar mit dem Jenaer Fotografen Sebastian Reuter sowie ein Seminar zur eigenen Multivisionsshow. Kleine „Abenteurer“ werden während des Festivals kostenfrei betreut und dürfen sich auf die Geschichte vom „Kleinen Maulwurf“ von Puppenspieler Falk Pieter Ulke freuen. Internationale Speisen, eine Messe mit Infoständen aus dem Reise-, Foto- und Outdoorbereich sowie zwei Fotoausstellungen runden das 12. Lichtbildarena-Festival auf dem Uni-Campus in Jena, Hörsaal 1+2, Car-Zeiss-Str. 3 ab. Ticket-Hotline: 03641 - 230 750 (Di, 16-18 Uhr und Do, 10-12 Uhr)

➤ Weitere Infos unter: www.lichtbildarena.de



Eine „Affäre“ mit Füchsin „Sophie“: Mehr als ein halbes Jahr ließ das Tier den Förster und Fotografen Klaus Echle an ihrem Tagesablauf teilhaben.